



Inventarblatt der schützenswerten Bauten (Auszug)



Adresse

Spitalgasse 4

Objektname

Objektgattung

Funktion ursprünglich

Erstellungsdatum

-

(-)

(-)

Bauherrschaft



Kurzbeschreibung

Nr. 4: Der nur dreigeschossige Eckbau ist Ende 19. Jahrhundert sukzessive ausgebaut worden und war anfangs unseres Jahrhunderts „Wiener Caffè“. Die Veranda auf der Ostseite wurde 1909 nach Plänen des Bahnbauunternehmens Rossi-Zweifel ausgeführt. Den Entwurf zeichnete J. Götschi, Bautechniker. Gemeinsam mit Spitalgasse 2 wurde 1961 das Erdgeschoss umgebaut. Die farbig verglaste Veranda zählt zu den wichtigsten Leistungen des Jugendstils in St. Gallen.

ehemals Nr. 2: Der Kopfbau Marktgasse – Spitalgasse zeigt heute wieder die ursprüngliche, klassizistische Instrumentierung, nachdem man sukzessiv (1951/ 1961) die bunte Bemalung, den jugendstilhaften, bauplastischen Schmuck und die Giebelbekrönung (von 1902/ Wagner & Weber) entfernt hat. Nach dem Abbruch des Heiliggeist-Spitals (1846) ist Spitalgasse 1 zusammen mit Marktgasse 9-13 nach einheitlichen Gesichtspunkten aufgeführt worden.



Gesamtaufnahme

Nr. 4: Ein breites Band von Schaufenstern mit Oberlichtern bestimmt das Erdgeschoss. Die Mauerteile sind mit Steinplatten verschalt. Grosse, dreiteilige Fenster in axialer Anordnung bestimmen die Fassade über dem Abschlussgesims des

Erdgeschosses. Ein flaches Walmdach – oben beschnitten und als Wäschehänge eingefriedet – bedeckt den Bau. Besonders bemerkenswert ist der schmale, zweigeschossige Verandaanbau auf der Hofseite: auf einem gemauerten Sockel ist eine Eisenkonstruktion aufgeführt worden. Lisenenartige Stützen unterteilen die Wand in drei Felder. Die grossen Fensterflächen werden mit ausserordentlich wertvoller Jugendstil-Glasmalerei verziert: von Girlanden umhängte, ovale Medaillons bilden das Zentrum der Fensterfelder. Im oberen Geschoss sind es einheimische Landschaften und Ansichten, im unteren Geschoss jedoch exotische Wüsten- und Flusslandschaften, welche das Feld dieser Medaillons füllen. Sie werden von stilisierten floralen und abstrakten Ornamenten umgeben. Auch die metallenen Zwischenfelder zeigen Jugendstil-Ornamentik. Die Veranda ist flachgedeckt und mit einem Geländer abgeschlossen, das die Fensterornamentik fortsetzt.

ehemals Nr. 2: Das Erdgeschoss wird von einem breiten Schaufenster und dem zurückgesetzten Eingang gegliedert. Die Mauerteile sind verschalt, ein durchgehendes und auch an der Giebelfront weitergeführtes (verkröpftes) Gesims bildet den Abschluss der Ladenzone. Einfache, ungegliederte Lisenen rahmen die dreiachsige Fassade in den Obergeschossen. Seitlich profilierte Steinrahmen fassen die Fenster ein, deren Grösse nach oben abnimmt. Ein ungegliederter Fries und eine reich profilierte Dachuntersicht grenzen die Fassade ein. Die axiale Befensterung der auf die Spitalgasse gerichteten Giebelfassade ist analog.

Inneres

Würdigung

Nr. 4: Die betonten horizontalen Elemente des langgestreckten Gebäudes entsprechen dem Stellenwert als Verbindungsbau (vgl. auch Spitalgasse 3). Die Veranda ist eine typologische Seltenheit; sie weist mit ihrer Glasmalerei eine erstaunliche Qualität auf. Deshalb muss dieser Verandabau in jedem Falle geschützt werden.

ehemals Nr. 2: Der Stellung als Kopfbau entsprechend hat Spitalgasse 2 einen besonderen Stellenwert für die einheitlich gestaltete Häuserreihe der Marktgasse. Die wichtigsten gestalterischen Elemente sind hier angewandt worden: Fries, flache Dachneige,

abnehmende Fensterhöhe etc. Die seitlichen Lisenen sind farblich nicht abgestuft, was ihre Bedeutung vertuscht.

Literatur